

Meinem Mann bin ich sehr dankbar

Gespräch mit Frau Gertrud Faath

Seit 2011 veröffentlichen wir regelmäßig Gespräche mit Personen, die 90 Jahre oder älter sind. Diese Menschen, die in einem hohen Alter sind, möchten wir in den Mittelpunkt stellen. Sie haben viel erlebt, überstanden und wurden durch die Geschehnisse ihrer Zeit geprägt.

Frau Gertrud Faath freut sich auf das Gespräch. Sie ist eine muntere Dame, die gerne mit Menschen in Kontakt ist. Ihre positive Ausstrahlung und offene Art fördern den Austausch.

Gertrud Faath wurde am 25. Juni 1927 in Mannheim geboren.

drei tot. Meine eine Schwester, die in Amerika gelebt hat, war zwei Jahre jünger und meine andere Schwester war sechs Jahre älter und mein Bruder zwei Jahre älter. Er war Sänger im Nationaltheater in Mannheim. Und ich bin jetzt noch die einzige, die lebt. Traurig. Das tut mir weh.

Ich hatte Geschwister, aber die sind alle

Können Sie ein bisschen aus Ihrer



2 aktiv dabei

Kindheit berichten?

Gern. Ich hatte eine sehr schöne Kindheit. Meine Eltern hatten ein Lebensmittelgeschäft. Mein Vater war Bäcker und Koch. Da haben wir viel an Schule und Hort geliefert. Da haben wir auch gegessen. Aber wir waren immer am Wochenende zusammen. Ich hatte sehr liebe, gute Eltern. Wie meine Mutter gestorben ist, war ich 36 Jahre. Da konnte ich keine Kirchenglocke mehr hören und ich habe einen Psychiater besucht.

Der Tod Ihrer Mutter ist Ihnen sehr nahe gegangen.

Richtig, weil ich noch zu jung war.

Möchten sie noch ein bisschen aus Ihrer Kindheit erzählen?

Ich hatte eine sehr schöne Kindheit. Wir haben zusammen gespielt, waren in der Vorschule. Am Wochenende gab es immer eine schöne Familienzusammenkunft. Früher gab es auch noch die Klicker, mit denen wir gespielt haben und Strickhups haben wir auch gemacht. Also jedenfalls wir waren mehr draußen als drinnen. Nicht wie die heutige Jugend, die Fernseh guckt und so.

Den gab es in Ihrer Jugend noch nicht.

Nein, aber wir haben sehr viel gespielt. Meine Schwester, die zwei Jahre jüngere, die hat immer mit mir gespielt.

In welcher Schule waren Sie?

In der U2 Schule. In Mannheim gibt es Quadrate mit Buchstabenbezeichnungen.

War das eine sehr große Klasse?



Nein. Wir waren in der einen Hälfte und die Buben in einer anderen. Das war geteilt.

War die Schulzeit streng?

Ja. Also es war schon nicht einfach, wie es heute auch nicht ist. Aber wir haben halt auch lernen müssen.

Was war Ihr Lieblingsfach?

Singen. Das war die beste Note, wo ich gehabt hab. Handarbeit war für mich schlimm. Aber ich habe, wie ich älter war, sehr viele Pullover gestrickt.

Später, als ich verheiratet war und wir ein Haus hatten, da kamen wir Frauen immer zusammen. Da gab es 13 Familienhäuser, so versetzte. Die Frauen kamen alle vierzehn Tage zusammen. Einmal da, einmal da und die einen haben genäht, die ande-

ren haben gestrickt oder gehäkelt, das war sehr schön.

Haben Sie eine Ausbildung gemacht?

Eigentlich nicht. Ich wollte Frisöse lernen, war auch in einem Laden. Dann wurden wir ausgebombt und sind nach Friedrichsfeld. Dann war ich bei einer Wäscherei Gebhardt, die gibt es auch heute noch. Nur die Alten leben nicht mehr, auch die Tochter nicht, mit der ich gebandelt war. Da war ich noch fünfzehn Jahre im Laden. Ich habe die Wäsche angenommen, habe sie abgegeben. Es war noch eine dabei, die war älter, die ist unter die Bahn gekommen. Das tat mir so leid. Aber sie war noch bei mir, wie ich geheiratet habe.

Wann haben Sie geheiratet?

Am 15. Mai 1959.

Wo haben Sie Ihren Mann kennengelernt?

Im Gamprinus in Mannheim, beim Tanzen. Er hat mich während des Tanzens am Buckel gestummt und hat gefragt, ob er den nächsten Tanz mit mir tanzen darf. Weil ich halt immer gut tanzen konnte. Ich bin immer gleich geholt worden, obwohl ich da schon 27, 28 Jahre war. Ich war verlobt, aber es war halt nicht das, was es hätte sein sollen. Ich war dann schwanger und wie ich so dick war, hat er mich verlassen und ist zu einer anderen Frau.

Das war sicher eine schlimme Zeit für Sie.

Ja, das war es. Dann hat er mir auch mal das Kind genommen und da ist mein Vater mit hin gegangen und wir haben wir

das Kind wieder geholt. Das war für mich nicht so schön. Das war schlimm.

Alleinerziehende in der damaligen Zeit war sicher hart?

Ja. Sie war dann 8 Jahre bis ich meinen zweiten Mann geheiratet habe. Den hab ich sehr geliebt. Er hat mich auch sehr geliebt und er war ein ganz guter Mann. Leider wurde er krank und ich habe ihn sieben Jahre gepflegt. Vor vier Jahren ist er mir verstorben. Er war fast drei Jahre noch in einem Heim. Aber vier Jahre habe ich ihn zu Hause gepflegt. Ich konnte nachts nicht schlafen, weil er mich viel gerufen hat. Es war schwer. Meine Tochter hat dann gesagt: „Mutti Du kannst das nicht mehr machen“. Ich war schon über 80. Und dann haben wir geschaut, welches Heim in Frage kommt. Da war eben das jetzige Heim das Beste, weil meine Tochter schon in der Nähe wohnte. Sie schaute dann, dass ich dort auch eine Wohnung bekam. Weil mein Mann durch die vielen Schlaganfälle, die er hatte, eine Lähmung im Hals hatte, habe ich ihm im Heim geholfen. Die Leute, die dort arbeiten, die haben mich gefragt, ob ich das nicht machen könnte, ihm das Essen geben, weil er so schlecht schluckt. Er hat alles passiert bekommen. Hab ich gesagt: „Selbstverständlich. Das ist mein Mann, das mache ich“. Aber vorher bin ich jeden Tag von der Remlingstraße mit dem Bus reingefahren, ausgestiegen am Pfalzgraf und weitergelaufen und dann zu meinem Mann. Das habe ich gemacht, weil mein Mann sehr für uns gesorgt hat. Ich hatte von meinem Mann noch zwei Kinder: eine Barbara und eine Claudia. Die Barbara ist 57 Jahre und die Claudia ist 51 Jahr.

4 aktiv dabei

Und die erste Tochter ist die Marianna. Sie lebt in Amerika. Dort habe ich vier Enkel, 13 Urenkel und jetzt habe ich noch ein Ururenkelchen. Aber schade, ich kann halt nicht mehr rüber fliegen. Ich bin jetzt zu alt dazu.

Waren Sie ein paar Mal bei Ihrer Tochter?

Ja, ich war oft bei ihr. Jedes zweite Jahr bin ich nach Amerika, weil es auch immer sehr kostspielig war. Aber ich hab es mir nicht nehmen lassen. Mein Mann war auch manchmal dabei. Und einmal war ich auch noch allein. Aber jetzt kenn ich halt die Urenkelchen und das Ururenkelchen nicht. Wir waren das letzte Mal vor 14 Jahren da. Das ist eine lange Zeit.

Mein Mann und ich hatten 2009 Goldene Hochzeit und danach fing es mit den Schlaganfällen bei meinem Mann an. Aber wir hatten eine wunderschöne Zeit. Ein ganz guter Mann. Und er war so fleißig. Der hat mit 45 Jahren in Karlsruhe eine Schulung gemacht und wurde dann noch Bauingenieur. Jedenfalls hat er dann bis 69 Jahren noch im Osten gearbeitet, in Berlin, in Halle, in Dresden, in Leipzig. Da hat er mich immer mitgenommen. Ich konnte mir die Städte ansehen und er hat gearbeitet, aber wir waren abends zusammen. Es war sehr schön.

Da hatten Sie doch auch großes Glück gehabt in Ihrem Leben.

Genau.

Wie war es, als Sie mit Ihrer ersten Tochter schwanger waren? Wie waren da die Reaktionen aus Ihrem Umfeld oder der Familie?

Ich habe, wie gesagt, eine gute Mutti gehabt. Und die Mutti hat auch auf die Tochter aufgepasst. Dann war im Haus noch meine älteste Schwester, die sechs Jahre älter war. Sie hat auch zwei Töchter gehabt und die haben auch als nach der Marianne geschaut, wo sie klein war. Sie war so bildhübsch, so goldig.

In Ihrer Familie sind lauter Mädchen.

Ich hätte gern einen Bub gehabt, aber..

Es ist so wie es ist.

Ja genau. Die Hauptsache sie kamen und sie sind gesund. Das war doch das wichtigste. Vor allen Dingen sind sie alle drei sehr lieb zu mir.

Wohnen die anderen beiden Töchter in Ihrer Nähe?

Ja, die beiden Töchter wohnen in Speyer. Nur eben die erste Tochter lebt in Amerika.

Die anderen beiden Töchter haben keine Kinder?

Leider nicht. Ich hab Kinder so gerne. Aber man kann's nicht ändern.

Nochmal zu der Zeit, als Sie Ihren Mann kennenlernten. Sie haben erzählt, Sie haben gerne getanzt und da Ihren Mann kennengelernt.

Ja, da hat er an meinen Rücken geklopft. Das war so goldig ihn kennenzulernen. Das schönste, es war, glaube ich ein Pfarrer in Speyer gestorben und dann gab es in Speyer keinen Tanz. Aber er ging gerne Tanzen und da hat er gesagt, er geht nach Mannheim. Er kam mit drei Frauen in das Tanzlokal. Er stand so an der Tür und ich saß so neben an der Seite mit meiner

Freundin und ich sah wie er mich anschaute. Da sagte ich zu meiner Freundin: „Was ist denn das für ein Blödel. Wie der guckt.“ (lacht) Ja, dann hab ich ihn auch nicht mehr beobachtet. Er ging dann weg. Jedenfalls bis ich dann getanzt habe und er dann auch getanzt hat und mich am Rücken gestumpt und gefragt hat, ob er den nächsten Tanz mit mir tanzen darf. Da hab ich gesagt: „Mir ist das egal, ok.“ Jedenfalls er konnte gut führen, er konnte gut tanzen und das war mir dann egal wer's ist. Und dann hat er gleich gefragt, wie der Tanz zu Ende war, ob er den nächsten wieder mit mir tanzen darf. Das ging so weiter. Dann auf einmal kam er mit einem Glas Wein zu mir an den Tisch und frug, ob er sich hinsitzen darf. Und da

hab ich gesagt: „Ok. Ist ja nichts Schlimmes. Und ich hab mich bedankt für den Wein. So um 12 Uhr hat er gefragt. Ob ich schon heim müsste. Da hab ich gesagt Ja. Ich hab eine Tochter zu hause. Meine Mutti hat sie jetzt und ich will nicht so spät nach Hause kommen. Da hat er gesagt, ob er mich heimfahren darf. Da hab ich gesagt, wenn Sie meine Freundinnen mitnehmen. Es war nicht so weit. Er hat uns dann beide mitgenommen. Er war sehr anständig. Und da hat er gesagt darf ich Sie am Sonntag einladen zum Essen. Ja, ich gehe aber mit meiner Tochter erst zur Messe, ich weiß nicht wieviel Uhr es wird. Da hat er gesagt: „Wenn es Ihnen nichts ausmachen würde, würde ich gerne mit Ihnen zur Messe gehen.“



Gerade im dritten Lebensabschnitt geht es darum, ein Höchstmaß an Mobilität und Sicherheit zu erhalten oder wiederherzustellen. Genau darauf sind unter anderem die Therapieangebote der Physiotherapiepraxis Matthias Richter ausgelegt. Hier erhalten Patienten eine individuelle, qualifizierte und nach den neuesten Erkenntnissen der Medizin ausgerichtete Behandlung.

Ob bei der Behandlung akuter Schmerzsymptome oder der langfristigen Rehabilitation chronischer Funktionsstörungen – das Therapiespektrum der Praxis bietet die jeweils geeignete Behandlungsform. Selbstverständlich verfügt die Praxis über die Zulassung aller gesetzlichen und privaten Krankenkassen.

klassische physiotherapeutische Leistungen



Physiofit®/ Genius Rückenkonzept



Kursprogramm im Judomaxx



Betriebliche Gesundheitsförderung



„Meine Gesundheit und Mobilität ist in guten Händen“

Physiotherapie Richter | Obere Langgasse 5 | 67346 Speyer | Telefon 0 62 32-775 55
 speyer@physiotherapie-richter.de | www.physiotherapie-richter.de



6 aktiv dabei

Er war hartnäckig.

Ja genau. Da hab ich gesagt: „OK mir macht es nichts aus.“ Dann waren wir zusammen auf der Messe. Er hat der Marianne sogar immer die Reitschul bezahlt. Ich wollte das net.

Aber er wollte es.

Ja, er wollt es. Und die zwei haben sich auch gleich gut verstanden. Die war ja da noch Kind. Jedenfalls kamen wir so um fünf Uhr zurück. Dann hab ich gesagt: „So auf Wiedersehen“. Da hat er gesagt: „Nein wenn's geht, würde ich Sie gern noch zum Essen einladen.“ Er war hartnäckig. Da hab ich gesagt: „Ok.“ Ich hab mit der Mutti gesprochen und die hat gesagt: „Geh nur.“ Aber ich sag ihnen ganz ehrlich, durch meine erste Liebe mit dem Vater von der Marianne, war es sehr schwer für mich, mich wieder an jemanden zu wenden. Ich hab schon eine Zeit gebraucht.

Da hatten Sie Angst, wieder enttäuscht zu werden.

Richtig. Genau. Das stimmt. Aber er war sehr anständig, muss ich sagen und es war auch sehr schön, das Essen. Und später hat er gesagt, er käme jetzt erst wieder am Freitag zurück, weil er in Trier schafft. Und dann ist er auch dort geblieben. Und ob er mich dann wieder samstags sehen könnte. Da hab ich gesagt: „Ok.“ Er war anständig. Und so ging's halt weiter. So gingen wir immer wieder tanzen. Ein ganzes Jahr, wie gesagt. Ein Jahr sind wir miteinander gelaufen und er hat gesagt, ob es recht wäre, dass wir uns verheiraten. Er hat es vielleicht ein bisschen anders ausgedrückt. Ich weiß es nimmer so genau. Ich

muss Ihnen das jetzt auch erzählen. Meine Schwester, die sechs Jahre älter ist, die war bei uns und hat ihn auch kennengelernt. Sie war eigentlich der treibende Geist, dass ich ja gesagt habe. Ich hab den Man schon gewollt am Anfang, aber es war halt, weil ich immer noch an meine erste Liebe dachte. Es hat halt ein bisschen lang gedauert. Den hab ich ja schon von der Schule aus gekannt. Jedenfalls hat meine Schwester Hella gesagt: „Gucke mal, Du bist jetzt auch schon so alt.“ Da hab ich gesagt: „Was hat das mit dem zu tun?“ Dann hat sie gesagt: „Aber das ist doch so ein anständiger Mann.“ Und da hab ich halt gesagt: „Ok.“ Aber ich sag Ihnen ganz ehrlich, am Anfang war es noch nicht diese Liebe, die dann kam, wo ich die zwei Kinder noch bekam.

Die Liebe ist gewachsen.

Ja, genau. So ist es. Das können Sie dann auch verstehen?

Ja

Ich hab halt immer noch sehr lange an meiner ersten Liebe fest gehalten. Es hat sehr wehgetan, damals.

Hat sich Ihre erste Liebe gar nicht mehr gemeldet?

Doch, das hat er schon. Und stellen Sie sich mal vor, was der zu mir sagte. Wir hatten Besuch. Von meinem Vater sind zwei Brüder, damals wie es in Deutschland nicht so gut war, nach Amerika gegangen. Da ist ein Cousin von mir, der bei den Amerikanern Soldat war und der gewusst hat, dass meine Eltern in Friedrichsfeld wohnen, weil wir ja ausgebombt waren, zu uns gekommen. Und da hat er

gesagt, ob er ein paar Tage Urlaub bei meinen Eltern verbringen darf. Und mein Vater und meine Mutter, die waren auch immer sehr gastfreundlich, die haben ihn eingeladen. Stellen Sie sich vor, dann hat der gesagt, ich hätte ein Verhältnis mit diesem Soldaten. Das war ja mein Cousin. Da hab ich nur zu ihm gesagt: „Willst Du jetzt deine Bosheit, die du hast an mich richten? Das geht nicht.“ Ich weiß nicht mehr so genau was ich gesagt habe, aber so ähnlich halt. Jedenfalls ging's dann halt doch ganz auseinander und ich war froh. Denn dieser Mann, den ich 56 Jahre hatte, war so fleißig. Der hat ein Haus gebaut für uns, mit seinen Arbeitern. Wissen Sie mein Mann hat so ein dickes Buch gehabt, der war sehr belesen. Und das hat er gelesen, weil er Abdichtung und Grundwasserabdichtung gemacht hat. Das war ein ganz besonderer Beruf. Er hat auch welche angelernt. Das war halt auch von seinem Chef. Die Firma war von Heidelberg. Dort hat er auch gearbeitet. Das war auch eine schöne Zeit. Darum hat mein Mann bis 69 Jahre bei dieser Firma gearbeitet.

Wann sind Sie nach Speyer gekommen?

Also passen Sie auf. Meine Schwiegerleute sind ja auch aus Speyer. Er ist ja von Speyer. Ich kannte Speyer vorher gar nicht. Nur mein Vater kannte Speyer. Und der hat gesagt: „Speyer ist eine ganz schöne kleine Stadt.“ Die hat sich ja jetzt auch vergrößert.

Und nach Ihrer Hochzeit 1959 sind Sie mit Ihrem Mann nach Speyer gezogen.

Wir haben hier im Stadesamt geheiratet. Er hat in Oberhausen im badischen was

gebaut, so ein Häusel. Und da haben wir eine Wohnung bekommen. Da haben wir aber nicht lange gewohnt, weil ich dann die Barbara bekommen habe. Da hat mein Mann gesagt, er geht zur Stadt, weil er hat gehört hat, dass gebaut wird in Speyer Nord. Da hab ich gesagt: „Meinst, dass wir das machen können?“ Da hat er gesagt: „Ja“. Dann ist er auch zur Stadt und wir haben einen Platz bezahlt. Dafür haben wir aber Geld aufnehmen müssen. Wir haben noch lange am Haus bezahlt. Aber er hat mit seinen Arbeitern sehr gearbeitet. Das Haus war zweistöckig. Dann haben wir einen Mieter drin gehabt. Mit der Miete konnten wir den Kredit zurückzahlen. Bis mein Mann dann mal kam und sagte: „Gerdi geh mal mit. Ich zeig Dir ein wunderschönes Haus. Da sind wir allein.“ Dann hab ich gesagt: „Ok“.

Unserem Mieter haben wir dann gesagt, dass wir halt eben das Haus verkaufen wollen und in das neue Haus wollen. Da hat dann nämlich jedes Kind ein Zimmer gehabt. Es war ein Reiheneckhaus. Dem Mieter war es nicht recht. Er hat so gern bei uns gewohnt. Aber er hat gesagt, er muss erst gucke, dass er eine Wohnung bekommt. Es ging dann alles gut. Wir haben es auch gut verkaufen können. Und da haben wir schon einen Anfang gehabt für das andere Haus. Wir haben trotzdem noch lange abbezahlt. Die Kinder haben auch Geld gekostet, für die Schule und alles. Ich hatte nur einen Verdienst. Mein Mann wollte ja nicht haben, dass ich schaffe gehe.

Wären Sie gerne arbeiten gegangen?

Ich wär gern arbeiten gegangen. Wissen Sie, ich hab zwar meinen Kindern helfen

8 aktiv dabei

können. Ich könnte es heute nimmer. Durch das Alter sowieso nicht. Aber man verdimmt irgendwie wenn man so lange zu Hause ist und die Kinder dann mal größer waren. Obwohl ich mit meinem Mann viele Reise gemacht habe, da war ich sehr neugierig. Ich bin viel in die Kirche gegangen, hab auch Kerzen angesteckt und hab auch viel gebetet, dass ich net so dumm bleib. Dass ich noch viel Verstand krieg. Ich hoff, dass das Leben so ganz gut weitergehen kann. Jetzt bin ich so alt.

Wie ist es jetzt in Ihrem Alter? Kommen Sie gut klar in Ihrer Wohnung?

Ja. Ich muss sagen, ich kann mich halt nicht mehr so bücken, weil ich in beiden Knien Arthrose habe. Da hab ich jetzt eine Dame, die mir hilft. Ich mach aber noch viel selbst. Ich staub noch ab, tue kochen.

Gehen Sie auch noch einkaufen?

Einkaufen gehe ich auch. Fahr mit dem Bus und ich brauch zum Glück noch keinen Rollator.

Sie sind noch sehr rüstig und selbständig.

Ja, ich kann noch laufen. Jedenfalls ich koch mir jeden Tag.

Haben Sie noch einen Freundeskreis?

Hab ich auch. Ich hab im Heim, wo mein Mann war, eine sehr liebe Dame, die ist von Mainz, kennengelernt. Ihr Mann war auch dort im Heim. Der Mann ist ein Jahr vorher verstorben. Aber wir waren immer zusammen gesessen, haben erzählt und kommen jetzt auch noch zusammen.

Und in der Dreifaltigkeitskirche bei der Frau Bauernfeind sind Sie auch.

Das ist wunderschön. Die Frau Bauernfeind kenne ich schon sehr lange, weil die Claudia, die 51 ist, bei ihr in Religion in der Schule hatte. Wie ich dann hierher in die Wohnung gezogen bin, krieg ich immer so ein Heft von der Kirche. Und da war ein Bild hinten drauf und eine Telefonnummer. Da hab ich angerufen, weil ich gelesen habe, dass da Rentertreff ist. Und da hat sie gesagt: „Ach Frau Faath, hallo wir kennen uns ja schon so lange.“ Hab ich gesagt: Ich würde gerne zu Ihren Stunden kommen, wenn ich darf. Sagte sie: „Selbstverständlich.“ Und jetzt bin ich, glaube ich, schon über zwei Jahre dort. Und es gefällt mir sehr gut. Am Anfang bin ich noch bis hin gelaufen, aber jetzt fahr ich halt mit dem Bus.

Sie sind ja auch ein sehr kontaktfreudiger Mensch.

Ich ja. Ich mag die Menschen. Aber wenn ich merk, dass jemand mich nicht mag, dann lass ich ihn auch gehen. Aber im großen Ganzen komm ich eigentlich ganz gut an. Ich bin sehr freundlich, ich lach gern, mach Witzle (lacht).

Sie haben Humor.

Ja, ich hab Humor. Das braucht man. Ich weiß ja nicht, wie lange ich noch da bin und auf dieser schönen Erde bleiben darf. Ich hab mein Bett so rauszus. Wenn ich morgens aufwache, dann sitze ich und schau mir die Bäume an. Sag ich: „Guten Morgen meine Lebensbäume.“ Und dann freue ich mich, dass ich sie sehe und dann freue ich mich, dass ich eine nette,

saubere Wohnung hab und bedanke mich bei meinem Mann, dass er mich nicht arm zurückgelassen hat. Ich kann dann Frühstück machen. Mach alles noch selbst und das macht mir Freude. Das sind Sachen, die mich freuen.

Kann man sagen, dass Sie mit Ihrem Leben zufrieden sind?

Ja, bin ich. Bloß halt manchmal mit dem Kreislauf. Der ist morgens ziemlich unne und abends geht er hoch. Aber ich war jetzt gerade zur Untersuchung, weil ich ein bisschen Zucker hab. Aber ich muss noch nichts nehmen, es ist an der Grenze. Dadurch muss ich alle Vierteljahr zum Arzt. Vor einem Vierteljahr hab ich Ultraschall gekriegt und alles war in Ordnung. Mein Arzt ist sehr zufrieden. Meine Blutwerte sind auch in Ordnung. Ich brauch keine Cholesterin Tabletten mehr zu nehmen. Ich hab nur noch für den Blutdruck, weil der als abends ein bisschen hoch ist. Und dann nehm ich nur eine halbe.

Das ist alles.

Ja. Mal eine halbe Aspirin wenn ich ein bisschen Kopfweg habe. Aber selten.

Jetzt habe ich noch eine Frage. Was war Ihnen in Ihrem Leben immer wichtig?

Meine Kinder waren mir immer sehr wichtig.

Ich bin immer sehr viel mit dem Fahrrad gefahren. Das war mir auch sehr wichtig. Mein Mann ist ja mit dem Auto gefahren und der wollt auch immer, dass ich mit ihm am Wochenende fahre. Ich hab immer gesagt: „Nein, ich fahr gern Rad.“ Bin sehr gut Rad gefahren. Bis ich mal mit 70 gestürzt bin und da hab ich mir sehr weh

getan. Ich bin auch wieder drauf, aber ich hab gezittert und da hab ich's gelassen. Dann bin ich gelaufen. Wenn ich zittere, dann lass ich's sein. Jedenfalls mein Mann wollte mich immer mitnehmen. Heimzus bin ich dann mit ihm gefahren. Aber reinzus bin ich immer gelaufen. Am Anfang waren es 20 Minuten, dann wurde es auch ein bisschen länger. Ich musste mich ja nicht abrennen. Ich hab ja Zeit gehabt. Jedenfalls war das auch eine schöne Zeit. Wie mein Mann 2009 mit den Schlaganfällen angefangen hat, hab ich ihm das Telefon hingelegt. Er konnte auf den Knopf drücken und ich hab ein Handy mitgenommen und hab gesagt, wenn ich einkaufen war, er soll gleich da drücken, dass ich dann sofort zurück komme. Ich musste ja auch mal einkaufen gehen. Wies dann so angefangen hat, da hat er oft gerufen. Da bin ich aufgestanden und dadurch hat halt mei Bärbel, die jetzt da oben wohnt, die hat gesagt, Mutti du kannst das nicht mehr machen. Ich hab furchtbar ausgesehen.

Das war alles zu viel für Sie.

Das war zu viel, die vier Jahre. Nachts alles saubermachen. Das war mein Mann. Er war ein fleißiger Mann. Ich habe nie Not gehabt. Die Kinder waren versorgt. Ich kann ihm nur danke sagen. Immer danke sagen.

Die Welt verändert sich so schnell. Sie sind aufgewachsen, da gab es noch kein Fernsehen.

Ja und auch kein Bad

Telefon hat auch nicht jeder gehabt.

Ja, das stimmt. Aber meine Eltern haben früh ein Telefon gehabt.

Wie empfinden Sie diese moderne Welt?

Wissen Sie ich sag halt des, man muss halt mitgehen. Ich selbst kann nichts machen. Vieles sag ich, das ist nicht in Ordnung. Aber auf mich hört keiner.

Was ist nicht in Ordnung?

Es gibt so viele arme Menschen. Manche Frauen konnten manchmal nicht schaffen gehen, wegen der Kinder oder was und dann haben sie zu wenig Rente. Das ist so eine Not. Denen die ich kenn, geb ich manchmal einen 20er. Ich bin ein Mensch, der gerne anderen auch hilft. Wenn ich seh, dass es notwendig ist. Nur nicht ausnutzen lassen, möchte ich mich nicht. Wenn ich dann seh, dass es irgendwie nicht richtig war, dass mich eins reinlegt, find ich's nicht gut. Mein Mann war genauso ein guter Mensch wie ich. Wie wir ausgezogen sind vom Haus, was ich alles verschenkt hab. Bettwäsche und alles. Ich hab da viel hergegeben. Aber was sollt ich mache. Ich hab's ja nimmer gebraucht. Und andere Menschen können es brauchen.

Was würden Sie jungen Menschen für einen Rat geben?

Das ist sehr schwierig zu sagen, weil die jungen Menschen nicht mehr auf ältere Menschen hören. Jedenfalls ich muss Ihnen sagen, manche schimpfen über die Jugend. Das kann ich nicht. Weil ich sehr offen bin. Ich sprech auch mit jungen Leuten. Und freu mich wenn ich da so eine nette Antwort erhalte. Ich hab sogar

schon zu jungen Leuten gesagt, weil die so lieb und so nett waren, gesagt, ob sie mich mal umarmen. Und das tat mir sehr gut. (ist berührt)

Das berührt Sie.

Ja. Weil es meinem Herz guttut, wissen sie. Weil ich immer sag, jeder Mensch kann lieb und nett sein, man muss nur mit ihm sprechen können. Und ich bin so ein Mensch, der gern auf jemanden zugeht und auch lieb mit denen spricht. Oder ich sprech mal jemanden an, die den Kinderwagen schiebt und sag: „Ach was haben Sie ein süßes Kind.“ Oder wie alt ist es oder so. Dann komm ich ins Gespräch. Und die bedanken sich, wenn ich sag: „Ich wünsch Ihnen viel Glück mit Ihrer Tochter oder Sohn.“ Da freuen die sich. Oder ich sag mal: „Sie sind eine sehr hübsche Frau.“ Da freuen die sich auch, wenn's wahr ist.“ Es gibt nur hübsche Leut. Es kommt immer drauf an, was von der Seele raus kommt. Finden Sie nicht auch?

Doch. Da bin ich vollkommen Ihrer Meinung.

Ich sag Ihnen ganz ehrlich, ich hab das auch gelernt von meinen Eltern. Ich geb lieber, als wie ich nehme. Aber ich mach's gern. Wirklich. Und wenn ich was gebe, mach ich das immer gern, wenn ich seh, dass jemand so armselig dran ist. Ich hab schon so oft im Bus jemand gesehen, eine ältere Dame, die mir so leid tut, dann hab ich auch schon mal einen Zehner hingeschoben. Oder da draußen sitzen so Frauen, obwohl meine Tochter immer sagt, die geben das Geld ab. Die werden vom Mercedes von der Straß abgeholt.

Geh ich her und kauf ein Brötchen oder eine Brezel und geb das denen. Dann mach ich das, als dass ich dann Geld gebe. Und wissen Sie was, meistens tut die gleich reinbeißen. Da sieht man doch, dass die Hunger haben. Und das sind junge Frauen und wenn sie sprechen, die haben ja kaum gute Zähne. Es ist ganz furchtbar. Die tun mir so leid. Dann so mager und dann sitzen sie da, bei Regen und das tut mir dann auch leid.

Das beschäftigt Sie dann.

Ja, das geht mir sehr nah. Es ist jedenfalls auch ein Mensch. Wir sind alle Gottes Kinder. Und dass dann eins, das so machen muss. Ich versteh es nicht, aber ich sag immer, die haben doch auch Eltern. Ich kann froh sein, dass ich ein gutes Elternhaus gehabt habe.

Da haben Sie Glück gehabt.

Aber echt. Ich hab echt, echt Glück gehabt.

Vielen Dank für das Gespräch. Ich wünsche Ihnen alles Gute, dass Sie gesund bleiben und sich Ihre Offenheit bewahren können.

Ria Krampitz

Das Gespräch wurde in der Zeitschrift des Seniorenbüros Speyer „aktiv dabei“ Ausgabe 4/2018 veröffentlicht.